

Württemberg

Niedlingen. (Bildschwäne.) Seit einigen Jahren bemühen sich die sämtlichen Württembergischen Landesregierungen, insbesondere des Sees, um die Wiedereinbürgerung von Schwänen. Andere oberdeutsche Städte (z. B. Waldsee und Sigmaringen) sind diesem Beispiel bereits gefolgt. Die Bemühungen haben sich auch als erfolgreich erwiesen. Wegen den Herbst und das Frühjahr ergriff einzelne dieser Vögel immer wieder ein gewisser Wandertrieb in die nähere und weitere Umgebung. So konnten am letzten Sonntag auf der Donau auf Wartung Dautendorf fünf Stück dieser prachtvollen Vögel beobachtet werden. Da sie sehr zahm und zutraulich waren, konnte man sie aus nächster Nähe betrachten. Es handelte sich um die schöne Art der Höckerchwäne. Wo immer diese Vögel sich weiterhin einfänden, sollte man ihnen weitgehendste Schonung und größtmögliche Fürsorge zuteil werden lassen, damit sie wieder vollständig in ihr Standquartier zurückkehren können.

Eutingen, Ob. Horb. (Ein Messerfeld.) Am Dienstag in den frühen Morgenstunden leistete sich ein Knecht aus Württemberg nach dem er auf einer Hochzeitsfeier war, eine ganz brutale Messerfäher. Zwei ruhige Eutingen Bürgerstöbne sind die besagten Opfer: Josef Müller erlitt eine schwere Stichwunde in die linke Achsel und in das Gesicht; der Anzug wies noch weitere Stichwunden auf. Franz Söcker erlitt eine gefährliche Stichverletzung in die rechte Brust.

Verabschiedete wichtige Gesetze

Stuttgart, 1. Febr. Das Württ. Staatsministerium hat wie der NS-Kurier berichtet, neben den bereits mitgeteilten Gesetzen noch eine Reihe anderer wichtiger Gesetze verabschiedet. In einem Gesetz über die Umwidmung der Ärzte, der Zahnärzte, der Tierärzte und der Apothekerämter wird bestimmt, daß die Wahlzeit der Mitglieder der genannten Kammern sowie deren Erfahrungeforderungen festzulegen. Neuwahlen finden nicht statt. Die Aufgaben der Selbstverwaltungen gehen auf die Kantone über. Die Vorstände bestehen aus mindestens 3 und höchstens 9 Mitgliedern. Das Innenministerium bestimmt deren Zahl und ernannt die Vorsitzenden, die übrigen Vorstandsmitglieder und die Stellvertreter.

Ein Gesetz zur Verbesserung des Straßensystems befaßt in seinem einzigen Artikel: „Das Innenministerium kann anordnen, daß und in welchem Umfang sich die Gemeinden, Amtsverbände und Zweckverbände zur Erfüllung der ihnen gesetzlich oder satzungsgemäß obliegenden Straßenerhaltungspflichten der Beratung durch das Technische Landesamt oder der ihm unterstellten Ämter zu bedienen haben.“ Praktisch bedeutet das die einheitliche Zusammenfassung des Straßensystems.

Von Wichtigkeit ist noch das Gesetz über die Württ. Prüfungsausschüsse für Körperverletzte. Die Anzahl der Prüfer wird durch die Landesregierungen der großen und mittleren Städte und der bei ihnen vorhandenen Gemeindefunktionen und der Zweckverbände. Das Innenministerium kann ferner bestimmen, daß die Landesregierungen folgender Körperverletzte zu prüfen sind: des Landesfürsorgeverbands, der Berufsausschüsse für Körperverletzte, der öffentlichen Sparbanken, des Württ. Sparfassen- und Giroverbands und der Württ. Girozentrale.

In einem Gesetz über Änderungen der Gemeindeordnung wird die Stellung des Ortsvorstehers noch einmal genau umrissen. Der Ortsvorsteher muß Beschäftigte des Gemeinderats, die nach seiner Ansicht geschäftlich oder der Gemeinde nachteilig sind, innerhalb einer Woche beurlauben. Er kann dann in der Sache allein verfügen, nachdem er seine beabsichtigte Verfügung der Aufsichtsbehörde vorgelegt und diese sie nicht beanstandet hat.

Ferner hat das Staatsministerium ein Gesetz über Änderungen des Verordnungsrechts für Körperverletzte geschaffen, das sich in der Hauptsache mit der Verteilung der Befugnisse befaßt.

Die letzten Stunden der Stuttgarter Bankräuber

Stuttgart, 1. Febr. Neben den letzten Stunden der durch Selbstmord ums Leben gekommenen Bankräuber, die hier und in Basel Raubmorde in Banken begangen haben, wird aus Basel noch berichtet, daß sie in Begleitung der Verkäuferinnen, deren Bekanntschaft sie in Basel gemacht hatten, zweimal in Basel katholische Kirchen besuchte, eine Feststellung, die in großem Widerspruch zu ihren in ihrem Notizbuch und in hinterlassenen Briefen bekundeten nihilistischen Lebensanschauungen steht.

Das Notizbuch wurde von Belte geführt, der überhaupt die treibende Kraft in dieser Tragödie gewesen zu sein scheint. Die Eintragungen begannen mit dem Jahr 1929. Aus ihnen geht hervor, daß die beiden Räuber drei Autoüberfälle begangen haben. Die letzten Eintragungen in jenes Notizbuch wurden von Belte überschrieben: „Letzter Tag meines Lebens, Sonntag, 21. Januar 1934.“ Die Aufzeichnungen beginnen: „Es ist 8.10 Uhr. Nach übermenschlichen Strapazen halb verhungert, todmüde, und wie zwei in Kauten angelangt (gestern abend). Holten hier eine Kleinigkeit zu essen und waren dann auch gleich erlöst — sehr zum Schaden zweier Polizisten —! Gaben dann im Walde bei Frost übernachtet, nachdem wir eingesehen hatten, daß ein Fortkommen unmöglich war. Wir rechneten also mit dem Tod, er war uns schon recht. Er bedeutet für uns das höchste Glück.“ Es folgte nun eine lange Schilderung von Gefühlen und Gedankengängen nihilistischer Lebensanschauungen, die in einer Verherrlichung des Verbrechens gipfelten. Neben diesem Notizbüchlein, das gegenwärtig von den deutschen Behörden geprüft wird, hinterließen die beiden Räuber vier Abschiedsbriefe, so an ihre Eltern und einen Brief an jene Verkäuferin, Frau Schupp, welche die Polizei von dem telefonischen Anruf der beiden Bankräuber benachrichtigte. Die letzten Eintragungen im Notizbüchlein ergaben zweifelsfrei, daß Belte und Sandweg Doppelschwermord begangen haben. In dem Brief an Frau Schupp haben sie übrigens dem Bunde Ausdruck gegeben, in Basel beigelegt zu werden; dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen.

Es steht ein grauer Mann an einer Ecke

Es steht ein grauer Mann an einer Ecke,
Der einen roten Krug trägt,
Und hält vielleicht dein großes Glück in Händen;
Und mancher sieht ihn an und überlegt:
Soll ich nun kaufen, oder soll ich warten?
Ein brauner Brief? Vielleicht macht er mich reich?
Und überlegend wandert mancher weiter,
Am nächsten Tag ist's ihm schon wieder gleich.
Nebst an dieser Ecke steht schon wieder einer,
Der diese braunen Briefe auch verkauft;
Und wieder steht du da und starrst und wartest,
Ob man sich wohl noch um die Briefe rauf.
Das, lieber Freund, ist nicht der Sinn der Sache;
Du denkst an dich, doch du vergißt das Ziel:
Der graue Mann steht nicht für dein Vergnügen,
Sondern etwas andres ist es, das er sagen will:
Vielleicht, vielleicht kannst du hierbei gewinnen,
Nebst den Briefen an die andern nur dabei,
Die ungebeizte dunkle Färbung haben,
Auf dich es warm in ihrem Hause sei.
Und denk' an die, die täglich Hunger leiden,
Für die ein Brot nicht selbstverständlich ist,
Und wenn du dann aus deinem Herzen sprichst,
Nimm unsern Dank, weil du freigebig bist.
Dein Los ist nicht so hart wie das der Armen,
Die Hilfe brauchen jeden Augenblick;
Nicht um Gewinn, mein Freund, nein, im Erbarmen
Lieg' deiner Gabe tiefstes, stolzes Glück.
Selmut Kuhlmann.

Rundfunkprogramm

Südkundprogramm vom 4. bis 10. Februar 1934

Sonntag, 4. Februar. 6.35 Frühkonzert, 8.15 J. R. 8.20 W. 8.25 Volksübungen, 8.45 Gvng. Morgenfeier, 9.30 Feiern der Schaffenden, 10.00 Rath. Morgenfeier, 10.45 Kunstst. 11.00 Musikalische Seltenheiten, 11.30 J. S. Bach: „Mit Fried und Freud ich fahr dahin“, 12.05 Promenadenkonzert, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Schallplatten-Silberst. 14.45 Stunde des Landwirts: Zeitgemäße Grünlandarbeiten, 15.00 Nachmittagskonzert, 16.00 Kasperle-Stunde: Kasperle beim Jungvolk, 17.00 Die Sanddarmmonika spielt, 17.45 „Das Gespräch“, 2. Die Freude, 18.00 „An die junge Front der Arbeit“, Staatsrat Dr. Ley, und „Jugend ist Revolution“, 19.00 ... fällt herab ein Traumlein... 19.45 Sport, 20.00 Wie einst im Mai“, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertliche R., W. Sportber., 22.45 Schallplatten, 23.00-2.00 Nachtmusik.

Montag, 5. Februar. 6.00 Choral, J. W., 6.05 und 6.30 Gymnastik, 6.55 J. Frühm., 7.05 W., 7.10 Frühkonzert, 8.15 Wasserhandwerk, Schneewetter- und Winterportbericht, 8.25 Gymnastik, 8.45-9.00 Landwirtschaftsakt., 10.00 R., 10.10 Pratschenmusik, 10.50 Opern-Notenrevue, 11.55 W., 12.00 Mit-

tagskonzert, 13.15 J. R., 13.25 Dertliche R., W., 13.35-14.30 Mittagskonzert, 15.30 Das deutsche Land — die deutsche Welt: Der deutsche Rhein, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Willy Reichert auf Schallplatten, 17.45 Feierabend, Gespräch mit Schaffenden, die nachts arbeiten: Der Kellner, 18.00 Jugendstunde, 18.25 Franz. Sprachunterricht, 18.45 J. W., 19.00 Stunde der Nation: „Karnaval“, 20.00 Griff ins Heute, 20.10 5. Montagskonzert des Frankf. Orch. Vereins, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertliche R., W., Sp., 22.45 Schallpl., 23.00 „Tonleiterfalsch“, 24.00-0.25 und 0.40-1.00 Sendung nach Mexiko anlässlich der Feier des Jahrestages der mexikanischen Befreiung.

Dienstag, 6. Februar. Von 6.00 bis 10.00 siehe Montag, 10.10 Das deutsche Land — die deutsche Welt: Der deutsche Rhein, 10.40 Fröhliche Musik, 11.55 W., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J. R., 13.25 Dertliche R., W., 13.35-14.30 Mittagskonzert, 15.40 Wieder von Schubert, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Das Sorozhon spielt vor!, 17.45 Feierabend, Gespräch mit Schaffenden, die nachts arbeiten: Der Schilfweidenkaffner, 18.00 Jugendstunde: Jagdgeschichten, 18.25 Italienischer Sprachunterricht, 18.45 J. W., 19.00 Stunde der Nation: „... Ich träum' in meinem Schatten“, 20.00 Griff ins Heute, 20.10 „Ein Jahr Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung“, 20.30 Die verhängnisvolle Fechtgenacht, 21.40 Wiener Walzer, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Lokale R., W., Sport, 22.45 Schallplatten, 23.00 „Deut' gibt's im Radio Tanzmusik“, 24.00-1.00 Von deutscher Seele: „Vom Sinn und Schicksal der deutschen Kunst. Anschließend: Musik.“

Mittwoch, 7. Februar. Von 6.00 bis 9.00 siehe Montag, 9.45 Wie soll sich die Mutter bei Erkrankung ihrer Kinder verhalten? 1. Teil: Die Mutter als Helferin, 10.00 R., 10.10 Frauenstunde, 10.40 Aus „Die schöne Welt“, 11.00 Sonate G. H. Schubert, 11.55 W., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J. R., 13.25 Lokale R., W., 13.35 Mittagskonzert, 14.30-14.55 Kernst. Kurzschritt!, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.45 Feierabend, Gespräch mit Schaffenden, die nachts arbeiten: Der Arbeiter im Glaswert, 18.00 Jugendstunde: Jagdgeschichten, 18.25 „Kriegsbomben“, 18.45 J. W., 19.00 Stunde der Nation: „Griff ins Heute“, 20.10 Aber Vater ist dagegen, 21.00 Europäisches Konzert, 21.45 Hugo Wolf-Lieder, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertliche R., W., Sport, 22.45 Schallplatten, 23.30 „Nachtschwärmer“, 24.00-1.00 Nachtmusik.

Donnerstag, 8. Februar. Von 6.00 bis 10.00 siehe Montag, 10.10 Singlang und Klinglang, 11.55 W., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J. R., 13.25 Dertliche R., W., 13.35-14.30 Mittagskonzert, 14.40 „Lauter Rufe mit ihren zwei Liebsteinen“, 15.00 Kinderstunde, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Volksmusik, 17.45 Feierabend, Gespräch mit Schaffenden, die nachts arbeiten: Der Taxidraufseher, 18.00 Was der Hausgarten im Spätwinter von uns verlangt, 18.25 Spanischer Sprachunterricht, 18.45 J. W., 19.00 Stunde der Nation: „Griff ins Heute“, 20.10 „In einer deutschen Schamweinfabrik vor Fastnacht“, 21.00 „Tänze bei anderen Völkern“, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertliche R., W., Sport, 22.45 Kurt G. Sell: „Vorüber man in Amerika spricht“, 23.30 1. Kleine Stücke für Violine und Klavier, 2. Tanzmusik, 24.00-1.00 Nachtmusik.

Freitag, 9. Februar. 6.00 bis 10.00 Uhr siehe Montag, 10.10 Lustiger Wirtswart! 11.55 W., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J. R., 13.25 Dertliche R., W., 13.35-14.30 Startbereit, 15.00 Deutsche Lied-Reihe der Romantik, 15.30 Adolf Hutbarth, Zum 85. Geburtstag des Komponisten, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Tanzmusik, 17.45 Feierabend, Gespräch mit Schaffenden, die nachts arbeiten: Der Straßenreinger, 18.00 Jugendfunk: Günther Blüschow und Frhr. v. Günzfeld, 18.25 Engländer Sprachunterricht, 18.45 J. W., 19.00 Stunde der Nation: Ein Durchbruch zur deutschen Musik, 20.00 Griff ins Heute, 20.10 „Ohne Arbeit kein Feierabend“, 21.00 Orchester-musik, 22.00 J. R., 22.15 Du mußt wissen... 22.25 Dertliche R., W., Sport, 22.45 Schallplatten, 23.00 Konzert der Dresdner Philharmonie, 24.00-1.00 Vom Schicksal des deutschen Geistes: Die musikalische Entwicklung Friedrich Nietzsche.

Sonntag, 10. Februar. Von 6.00 bis 10.00 Uhr siehe Montag, 10.10 Aus zum Fasching!, 11.55 W., 12.00 Mittagskonzert, 13.15 J. R., 13.25 Dertliche R., W., 13.35 Mittagskonzert, 14.30 Jugendstunde: Wir schalten um auf 1933, 15.10 Kernst. morfen! 15.30 Mandolin-Konzert, 16.00 Große Stefanvberd-Parade, 18.30 „Silbe — Silbe — Polzeil“, Die Technik der Sicherheits-Maschinen, 18.50 J. W., 19.00 Stunde der Nation: Leben und grandiose Taten des Kaisers Karl, 20.00 R., 20.05 Sozialistische Umschau, 20.15 „Von 11 Uhr bis 12 Uhr Dreißigtausend Uhr elf!“, Ein karnevalistischer Rundfunktag, 22.00 R., 22.15 Dertliche R., W., Sport, 22.30 Fortsetzung des Karnevalistischen Rundfunktags, 24.00-2.00 Nachtmusik.



In des Vaters Armen da löste sich alles Weh in ihrem Herzen und die erlösenden Tränen strömten ihr unter heftigem Schluchzen die Wangen herunter.
Frank war fahungslos.
Er hielt sie stumm im Arm und streichelte ihr das weiche braune Haar, bis sie ganz still und ruhig wurde.
Dann aber schüttelte die Tochter dem Vater ihr Herz aus, breitete alles Weh vor ihm hin, erzählte ihm alles und reichte ihm den Brief.
Frank Notters Empörung war grenzenlos.
„Das lassen wir uns nicht gefallen!“ sagte er empört.
Den Lippen zittern wir vors Gesicht und dann soll er Farbe bekennen. Hier liegt eine ungeheure Gemeinheit vor!“
„Ich weiß, Papa... von der Mutter ist es ausgegangen, die hat ihm zugeföhrt, bis er nachgab und auf so gemeine Weise brach. Diese Mutter... diese Frau, wie ich sie verachte. Sie ist ja so schlecht. Ich habe sie kennen gelernt. Wenn ich sie herunterreißen könnte von ihrer eingebildeten Höhe.“
„Und wenn die Mutter schuld war... den Sohn ent-schuldigt es nicht!“
„Nein, ich hasse ihn und mag ihn nie mehr sehen! Ich liebe ihn nicht mehr, er ist ja so erbärmlich! Ich schäme mich jedes guten Wortes, jeden Rufes, den ich ihm in Liebe gab. Ich hatte ihn so lieb, Vater! Ich habe noch nie einen Mann geliebt! Und er ist so schlecht!“

„Ja, Hanni... du mußt dich losagen von ihm, ganz losagen!“
„Ich habe es getan, Vater! Ich konnte nicht anders, wenn ich mich nicht vor mir selber schämen wollte. O, er ist ja so klein, so jämmerlich klein.“
„Gefaffen ist er, nach drüben gereist! Da wird es Monate dauern, bis er wieder zurück ist, aber dann muß Klarheit werden, dann wird mein erster Schritt zum Gericht sein. Man soll einmal wissen, was es für Herzen der Schöpfung gibt. Oder fürchtest du es?“
„Ich habe nichts zu fürchten, Vater! Ich bin immer sauber durchs Leben gegangen.“
„Wer weiß das besser als ich! Bist doch meine Tochter. Hörst du, Hanni, ob der großen Verleumdung werden wir ihn verfluchen.“
„Ich habe mit ihm abgeschlossen, ich will nichts mehr von ihm wissen!“
„Aber ich will Klarheit und Sühne! Was er dir angetan... dir, die er in ihrer ersten Liebe enttäuschte in dieser gemeinen Weise... das schreit nach Sühne!“
Es dauerte lange, ehe Frank Notter wieder ruhiger wurde. Die Schmach traf an seinem Herzen, denn er liebte sein Kind abwärts.
Das Telefon klingelte.
Es war wie eine Erlösung.
Frank meldete sich.
„Guten Abend... guten Abend, Frau von Berned!“
„Guten Abend, Herr Notter! Sie sind scheinbar recht aufgeregt?“
„Ja... Sie hören es mir wohl an, gnädige Frau? Ach, es ist eine Sache geschehen, gnädige Frau. Ich habe wieder einmal erfahren müssen wie gemein die Menschen sein können. Mein Kind noch mehr! Man kann am Telefon nicht darüber reden, gnädige Frau.“
„Wollen Sie mich nicht mit Ihrer Tochter besuchen,

Herr Notter und mir alles erzählen? Vielleicht kann ich Ihnen helfen!“
„Ach, gnädige Frau, Sie sind so gütig, aber es wird schwer sein, hier zu helfen. Aber... ich will kommen und mit Ihnen reden.“
„Ich wollte Sie sowieso bitten, mir Gesellschaft zu leisten.“
„Wir kommen, gnädige Frau!“
Hanni war dabeiin geblieben.
Sie wollte allein sein.
Nicht ein Gedanke galt mehr dem Manne, dem sie vertrauensvoll ihr Herz geoffnet hatte. Sie hatte sich zusammengerissen und abgeschlossen mit dem was vorher war. Eins lag jetzt vor ihr: Die Arbeit! Denn konnte sie frei und unbengt schaffen Nicht rechts und links sollte ihr Blick wandern. Etwas leisten, etwas erschaffen, darum sollte es ihr gehen.
Sie verließ ihren Posten. Wieder war es das Zeitungstisch, das sie anzog. Nicht wieder als Stenotypistin oder Redaktionsassistentin wollte sie gehen, sondern als Reporterin. Da stand sie mitten im Leben, kam mit den mannigfaltigen Menschen zusammen. Da war das Leben interessant, zeigte sich von allen Seiten.
Sie fühlte, wie alle Kräfte wieder in ihr rege wurden. Nicht untertrauen lassen!
So bitter es war... wer weiß, zu was es gut ist. Der Trost war fern und war bitter, aber es war ein Trost, an den sie sich klammerte und der sie aufrechtete.
Als sie sich im Spiegel anschaute, da war es ein anderes Gesicht, das sie anah, trostiger, herber, aber doch von unbeschreiblichem Liebreiz.
Ihre schönsten Kleider suchte sie hervor und ließ sie vor dem Spiegel Revue passieren.
(Fortsetzung folgt.)

Der politische Erzieher

Die politische Erziehungsaufgabe der NSDAP.

Von Otto Gohdes, M. d. R., Reichsschulungsleiter

NSK Bis zum Tage der Machtübernahme stand die Partei, eine kleine aber gerade deshalb schlagfertige Minderheit, im härtesten Oppositionskampf gegen das herrschende System und gegen ein unangeführtes, weil unpolitisches Volk. Dieser Oppositionskampf hat nahezu einhalb Jahrzehnte gedauert.

Begonnen wurde er von einem einzigen Mann, der vom ersten Tage seines Kampfes an durch seine Person und durch seinen unbeugsamen Siegeswillen den Sieg garantierte. Dieser Mann, der Frontsoldat Adolf Hitler, verstand es, sehr bald die Besten der Frontsoldaten als Kampfgenossen um sich zu scharen und sie zu fanatischen Verehrern der Idee der Kameradschaft und der Volksgemeinschaft zu erziehen. Aus einer Sturmtruppe von hundert Mann wurde eine Kompanie, aus einer Kompanie ein Bataillon, aus dem Bataillon wurden Regimenter, wurden ganze Armeen. Neben den kampferprobten Schützengradenfronter stellte sich der junge deutsche Volksgenosse, dessen Blut und dessen Empfinden mit dem seiner Väter und Brüder gleichsam, sie fühlten sich alle als Kampf- und Schicksalsgemeinschaft auf engste verbunden — nichts konnte sie in den schweren Jahren des Kampfes auseinanderreißen. Und so war es klar, daß diese vom fanatischen Siegeswillen besessene Kampftruppe eines Tages das moribunde System über den Dauen rennen würde und dadurch das gesamte deutsche Volk in seinem wertvollsten Teil in seinen Bann schlagen würde.

Der 30. Januar 1933 brachte den Sieg. Der Frontsoldat Adolf Hitler wurde der Führer des gesamten deutschen Volkes. Mit dem Tage der Machtübernahme wurde der Kampf in ein anderes Stadium geleitet. Galt es so lange, die am Volk begangenen Sünden und Untaten aufzudecken, die Volkserbitterer zu brandmarken, so gilt es nun, die dem Volksgenossen geschlagenen tiefen seelischen und sozialen Wunden zu heilen.

Die sozialen und nationalen Großtaten des Jahres 1933 zeigen dem gesamten deutschen Volk und der ganzen Welt, daß es uns mit der Verwirklichung der Idee der Volksgemeinschaft bitter ernst ist. Welche Teile des deutschen Volkes, die uns bis zum 30. Januar 1933 nicht verstanden haben oder nicht verstehen wollten, kamen mit gläubigem Vertrauen zu uns. Jetzt fragen sie alle: Wer seid ihr und was wollt ihr? Hier lehnt die neue Aufgabe der NSDAP für jetzt und für alle Zukunft ein.

Wenn wir wollen, daß unser, unter so schweren Opfern erkämpfter Staat, für alle Zeiten Bestand haben soll, so müssen wir, die in der Partei zusammengeschlossenen willensstarke Minderheit, unsere Weltanschauung fest im deutschen Volk verankern. Ein jeder deutsche Volksgenosse, ganz gleich, wo sein Platz im Leben ist, muß von der Richtigkeit und von der Heiligkeit unserer Idee verellos überzeugt werden.

Der Nationalsozialismus als Idee der Volksgemeinschaft, schlummert seit Jahrhunderten im Blut des deutschen Menschen. Es ist unsere Aufgabe, die Stimme des Volkes in jedem Volksgenossen zu wecken. Sie kann nur durch Nationalsozialisten geweckt werden, die durch Kampf und Opfer bis in den letzten Winkel ihrer Seele von der Richtigkeit dieser Idee überzeugt sind. Deshalb ordnete der Führer sehr bald nach der Machtübernahme an, daß durch die Politische Organisation der NSDAP, eine groß angelegte weltanschauliche Schulungs- und Erziehungsarbeit im gesamten deutschen Volk durchzuführen sei.

Es war mir klar, daß es zunächst galt, sämtliche Führer und Parteigenossen der Partei selbst, in dem, was innerlich längst begriffen und durch Kampf gehärtet war, in unserer Weltanschauung verankern zu lassen. Diese Art der Festigung in unserer Idee setzte bei der untersten Parteieinheit ein. Schon in den Bünden, in den Zellen und Ortsgruppen wird Schulungsarbeit geleistet. Die Kreise führen in periodischen Besprechungen mehrtägige Schulungskurse durch. In allen Gauen wurden Gauführerschulen eingerichtet, in denen vierwöchige Kurse für politische Leiter aller Grade durchgeführt werden. In den fünf Landesführerschulen und in der Reichsschule der PD, werden die in den Vorstufen geschulten Parteigenossen nochmals in vierwöchentlichen Kursen zusammengeholt. Durch dieses System sind in knapp neun Monaten fast alle unteren Führer und Leiter unserer Partei geschult, und somit besser noch als bisher in die Lage versetzt, in allen Kreisen des deutschen Volkes wertvolle Aufklärungsarbeit für unsere Weltanschauung zu leisten.

Ferner wird die Partei schon jetzt im Jahre 1934 daran gehen, den Führernachwuchs für die nächste Generation zu erziehen. Junge deutsche Volksgenossen aus allen unseren Jugendorganisationen heraus, ausgesucht nach ganz bestimmten Voraussetzungen, sollen durch langfristige charakterliche und willensstarke Erziehung in unseren Schulen und in unseren Organisationen der Partei zu fanatischen Verehrern unserer Weltanschauung und somit zu wirklich guten Führern herangebildet werden. Der Beginn dieser wichtigen Arbeit ist die Hauptaufgabe der Schulung im Jahre 1934.

Ebenso wichtig war es, die Parteigenossen der NSDAP, die im Berufsleben den lebendigen Kontakt mit dem gesamten deutschen Volk darstellen, mit dem nötigen Rüstzeug zu versehen, damit sie in der Lage sind, den Volksgenossen, die früher in den Gewerkschaften aller Art durch die Parole des Eigenkampfes infiziert waren, unsere Weltanschauung durch Wort und Tat zu übermitteln. Diese so geschulten NSDAP-Kameraden wurden als Führer in der Deutschen Arbeitsfront eingereiht. Der 12. November 1933 war der beste Beweis für die Richtigkeit der Arbeit. Als Leiter des Amtes „Ausbildung“ in der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ habe ich weitere Möglichkeiten, unsere Weltanschauung immer mehr und mehr ins gesamte deutsche Volk hineinzutragen.

Studiert man die Geschichte aller Völker, so kann man feststellen, daß es noch niemals irgendein Volk gewagt hat, eine Weltanschauung so klar und bestimmt herauszustellen wie wir. In diese schwierige Aufgabe konnte erstmalig die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei herangehen. Daß es möglich ist, das ganze deutsche Volk zum nationalsozialistischen Denken und Fühlen, Handeln und Wollen zu erziehen, beweist das Jahr 1933 klar und eindeutig. Das deutsche Volk ist, weil es in seinem inneren Kern und Wesen gut ist, unserer Weltanschauung zugänglich, als es in den Jahren des Kampfes den Anschein hatte. Das Ziel bei dieser gewaltigen Arbeit ist klar erkannt. Somit steht es außer Zweifel, daß die gestellte Aufgabe gelöst wird.

Veranschaulichung durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Wie der Reichsschulungsleiter der Obersten Leitung der PD, in einem Rundschreiben an die Gauamtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mittelt, soll neben der weltanschaulichen Schulung der Parteigenossen und der Heranziehung eines zuverlässigen Führernachwuchses durch das Reichsschulungsamt das ihr angegliederte Amt für Ausbil-

dung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ allen Volksgenossen die Möglichkeit geben, ihre Berufsausbildung und darüber hinaus ihre Allgemeinbildung zu vervollkommen.

Zu diesem Zweck wird die Berufs- und Allgemeinbildung in jedem Falle inhaltlich so aufgebaut, daß sie in den Lehrgängen einfach und verständlich für jedermann ist. Der Unterricht für Allgemeinbildung wird in Tages- bzw. Berufsschulen erteilt. Es werden für die Berufstätigen Kurse in Deutsch (Literatur usw.), Geschichte, Geographie, Geopolitik, Englisch, Französisch (für Anfänger und Fortgeschrittene), Buchführung, Kurzschrift und kaufmännisches Rechnen erteilt. Insbesondere können an diesen Kursen auch arbeitslose Volksgenossen, die sich weiterbilden wollen, teilnehmen.

„Brechung der Zinsnechtheit“

Aus einem Fragebogen bei Staatssekretär Gottfried Feder

Ich weiß sehr wohl, daß über meine These „Brechung der Zinsnechtheit“ die Ansichten im Volke noch sehr weit auseinander gehen, weil ich weiß, daß nur sehr wenige mich in meinem Vollen verstanden haben. „Brechung der Zinsnechtheit“ ist nur revolutionäres Schlagwort mit der Zielweisung auf Schäden in der Wirtschaft. Sache der Wirtschaft selbst und der Wissenschaft ist es, an diesem Schlagwort eine neue Wirtschaftsordnung emporzurufen. Es ist natürlich außerordentlich schwierig, mit ein paar kurzen Worten den Sinn dieser These zu erklären. Geld muß Diener der Wirtschaft sein und nicht ihr Herr. Zins darf nur Regulator sein und nicht Ausbeuter. Zinsen und Steuern sind nur gesund, wenn sie aus dem Ertrag der Wirtschaft gezahlt werden können. Das muß wieder oberster Wirtschaftsgrundsatz werden. Wird der Zins oder die Steuer aus der Substanz des Eigentums oder gar aus neuen Schulden bezahlt, dann wirkt er in eigentumsfeindlicher Richtung, wirkt er wirtschaftshemmend. Wenn man mir vorwirft, ich sei ein Feind des Eigentums, so ist das ein großer Unfug. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Aber im Hinblick auf den Fundamentalsatz des nationalsozialistischen Programms „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ werde ich mich dagegen, daß das Einzeligentum zur Rechtfertigung gegen die Interessen der Gemeinschaft wird. Es hat sich nationalwirtschaftlich einzugliedern als notwendiges Mittel im Dienste der schaffenden Arbeit. Es wird ja überhaupt noch viel zu wenig erkannt, daß der nationalsozialistische Idee nur hohe ethische Werte zugrunde liegen. Die Ablehr vom zinskapitalistischen, vom liberalistischen Denken ist eine Frage der Erziehung. Die größte Aufgabe aber wird weiter sein, eine Symbiose zu finden zwischen Staatsführung und Privatinitiative. In diesem Zusammenhang möchte ich Ihnen auch Ihre Fragen nach der Arbeitsfront und dem soeben veränderten Gesetz der nationalen Arbeit beantworten. Die Arbeitsfront hat eine hohe Aufgabe zu erfüllen, die im rein Ethischen liegt. Sie muß sich aber jeglicher Eingriffe in die Wirtschaft und in die soziale Fürsorge enthalten. Das machen aus ihrer marxistischen Denkwelt heraus die Gewerkschaften, und deshalb wirken sie wirtschaftshemmend. Die Bedeutung des Gesetzes der nationalen Arbeit liegt ebenfalls im Ethischen. Die richtige Auswirkung dieses Gesetzes liegt natürlich immer bei den handelnden Personen. Deshalb ist Voraussetzung, daß diese von nationalsozialistischem Fühlen, Denken und Wollen tief durchdrungen sind. Aufgabe der Erziehung ist es auch hier, die nationalsozialistische Idee in den Menschen hineinzuflanzen. Wir Deutschen haben ja ein so herrliches Beispiel von Nationalsozialismus, von Führertum und Organisation in der alten preussischen Armee gehabt. Wenn wir sie uns zum Vorbild nehmen, dann ist uns der endgültige Sieg der nationalsozialistischen Idee sicher.

In obigem Aufsatz wird uns den wesentlichen Punkt grundrisslich darstellend mitgeteilt:

Die Forderung nach Brechung der Zinsnechtheit ist, wie Staatssekretär Feder ausdrücklich klarstellte, nach wie vor das Kernstück des nationalsozialistischen Wirtschaftsprogramms. Das bedeutet keine Einschränkung des vom nationalsozialistischen Staate grundsätzlich bejahten Spargedankens, schon weil der nationalsozialistische Staat seine besondere Fürsorge dem wirtschaftlich Schwachen angedeihen läßt und darum auch für die Sicherheit gemachter Ertragsrisiko eintritt. Nicht die Höhe des Zinses ist entscheidend für die Stabilität der Wirtschaft, sondern die ethischen und schöpferischen Kräfte, die in ihr wirken und die ihren Ausdruck finden in der Parole: „Gemeinnutz vor Eigennutz“.

Sammelt Material aus der Parteigeschichte

NSK Der Reichsschulungsleiter der PD, G. Gohdes, hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Die Reiten der äußeren und inneren Kämpfe der NSDAP, um die Machtergreifung gehören der Geschichte an. Kämpfe des Willens und des Geistes, Kämpfe schwerster seelischer und materieller Natur, Kämpfe der Enttöschung, Entbehrung, der Vergewaltigung, der Hitterris, Kämpfe gegen Drangsal, Niedertracht, Gemeinheit zeichnen die Wege, die der vom edelsten Willen getragene Nationalsozialismus durchlaufen mußte. Der Sieg ward unser, denn er war des Volkes Sieg.

Es gilt nun eine Sammlung des Materials zu veranstalten, das für die Geschichte der Partei, wenn sie einmal in Angriff genommen werden soll, von größter Bedeutung ist, um so mehr, da die Geschichte der Partei einmal die Geschichte des neuen Deutschland sein wird. Diese Sammlung soll jetzt erfolgen, damit nichts verloren geht. Ist es doch bekannte Tatsache, daß im Feinden des Ererbten, des eben Erlebten manches als wertlos verkannt, fortgeworfen wird, was für den Fortschritt, für den späteren Geschichtsschreiber von wesentlicher Bedeutung sein kann. Denkt an die Regimentsgeschichten nach dem Weltkriege! Welche Würde kann ein Brief, ein Bericht, ein Tagebuch, ein Bild anfallen und beweiskräftig sein. Was für den Besitzer unbedeutend ist, kann für die Geschichte der Partei von großer Bedeutung werden.

Falls der Besitzer glaubt, das Original nicht entbehren zu können, so nimmt das Amt Abschrift oder stellt von Bildern Abzüge her. Erwünscht sind alle Berichte aus der Kampfszeit bis Ende 1932, ferner Bilder und gedruckte Schilderungen. Vertraulichkeit wird i. B. bei Tagebüchern ausdrücklich zugesichert. Der Sendung sollte ein Verzeichnis des Inhalts, dazu bei Bildern ein kurzer Tatsachenbericht (Darstellung) angehängt sein.

Parteigenossen, Volksgenossen! Welcher Sturm und welche Ortsgruppe will da fehlen? Augen auf, Nichts darf verlorengehen. Wir sind unseren Kindern und der Geschichte des deutschen Volkes verantwortlich, beweiskräftiges Material sicherzustellen.

Auch auf Tatsachenberichte ehemaliger Gegner, gleich welcher Art, wird größter Wert gelegt. Vertrauliche Behandlung dieses Materials wird gewährleistet.

Alle Einbindungen sind mit Angaben der Ortsgruppe, des Kreises und des Gaus zu versehen.

Das eingesandte Material wird im Archiv des Reichsschulungsamtes ortgruppen-, kreis- bzw. gauweise nach Sichtung gesammelt und aufbewahrt.

Anschrift: Reichsschulungsamt der PD, Archiv, Berlin SW 19, Märkisches Ufer 34.

Die Arbeiterbewegung in Frankreich

Von Dr. Winkler, Leiter der Reichsschule der PD, Bernau

NSK In Beginn des vorigen Jahrhunderts entwickelte sich in Frankreich auf Grund der neuen Produktionsweise, der Umgestaltung der Wirtschaftsordnung und des Fortschrittes der Technik ein neuer Stand, der Arbeiterstand. Jeder neue Stand, der auf Grund einer neuen Lebensweise und Erfüllung neuer Aufgaben im Rahmen einer Gesellschaftsordnung entsteht, ist zunächst ein Fremdkörper, dessen soziale Aufgabe darin besteht, sich in die Gesellschaftsordnung einzugliedern. Jede Arbeiterbewegung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts trug das bewußte oder unbewußte Wollen in sich, den Arbeiterstand in die Gesellschaftsordnung einzuführen.

Der Weg der französischen Arbeiterschaft wurde besonders erschwert durch das Nichterkennen der wahren Ziele der Arbeiterbewegung. Wir sehen die französische Arbeiterschaft noch immer unter dem Eindruck der französischen Revolution, die ihr vorübergehend Vorteile gebracht hat, im Bunde mit dem Liberalismus gegen die letzten Reste der mittelalterlichen Staatsform kämpfen. Jahrzehnte hindurch ahnte sie nicht, daß sie dadurch jenem Kapitalismus Vorwärts leistete, der der einzige Feind der Arbeiterschaft war. Erst im Jahre 1848 erkannte sie ihren wahren Gegner, nachdem sie noch vor kurzem mit diesem zusammen durch die Februarrevolution den Liberalismus zum allgemeinen Beherrscher Frankreichs gemacht hatte.

Um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, schuf die neue Regierung, in der auch die Arbeiterschaft vertreten war, die Nationalwerkstätten, in welchen jeder Arbeiter in seinem Maße weiter tätig sein konnte, wobei die Produktion für die Deckung des Heeresbedarfs dienen sollte. Da das Problem der Arbeitslosigkeit auf diese Weise nicht gelöst werden konnte, verloren die in den Nationalwerkstätten tätigen Arbeiter ihre Arbeitsfreude und da man sie zum Schutze der neuen französischen Republik mit Waffen ausgerüstet hatte, wollten sie das Hauptgewicht ihrer Tätigkeit von der Produktion auf die militärische Ausbildung verlegen. Die liberalistische Regierung sah darin eine Gefahr für sich und verfügte die Auflösung der Nationalwerkstätten und die Entwaffnung der Arbeiterschaft. Darauf antworteten die „Musenmänner“ mit einem allgemeinen Alarm, und so begann am 22. Juli 1848 die bekannte Julischlacht, die vier Tage dauerte und in welcher rund 6000 Menschen ihr Leben verloren. Am letzten Tag dieser Schlacht wuch zu erstmalig rote Fahnen über den Arbeiter-Bataillonen. Der Marxismus warf seine Schatten voraus.

Noch einmal versuchte die französische Arbeiterschaft sich ihr Recht auf dem politischen Wege zu erkämpfen; 1871 nach dem verlorenen Krieg errichteten einige verwegenere Männer und im lustigeren Raum schwebende Phantasten die Schredensherrschaft der Pariser Kommune. Sie war die letzte politische Erhebung, die glaubte, für die Interessen der französischen Arbeiterschaft zu kämpfen.

Nach den verlorenen Schlachten auf dem politischen Gebiet wendete sich der „vierte Stand“ dem wirtschaftlichen Gebiete zu und versuchte im Rahmen der Gewerkschaften für seine Interessen zu kämpfen. Die in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch fast gebremste Gewerkschaftsbewegung bekam neuen Auftrieb, doch konnte sie sich nicht richtig auswirken, weil es ihr an einem einheitlichen Geist fehlte, der die einzelnen Verbände, welche sich dann später in der Confédération Générale du Travail vereinigten, zu höheren Forderungen hätte führen können. Diesen vereinigen Geist konnte ihnen erst später der Syndikalismus geben, jene französische Form des Marxismus, welche durch die Vereinigung der Arbeiterbörsern mit den Gewerkschaften in diese hineingetragen wurde.

Die Arbeiterbörsern waren Arbeitsvermittlungstellen, welche zuerst von der Regierung errichtet wurden, später aber in der Selbstverwaltung der Arbeiterschaft übergingen. Ihre Aufgabe war die Verleihung der überzähligen Arbeitskräfte in solche Gebiete, wo Arbeitermangel herrschte, vorzunehmen. In allen bedeutenden Industriezentren des Landes wurden Arbeiterbörsern errichtet, ihre Zahl wuchs allmählich auf 44. In diesen Arbeiterbörsern entwickelte sich unter der geistigen Führung von Fernand Pelloutier der Syndikalismus, dessen Weltanschauung die gesamte Organisation der Arbeiterbörsern umfaßte.

Fernand Pelloutier mußte, daß die Arbeiterbörsern nicht in der Lage waren, von sich heraus allein die Arbeiterbewegung in Frankreich in eine einheitliche Bahn zu lenken und betrachtete es daher als sein Lebensziel, die Vereinigung der Arbeiterbörsern mit der Confédération Générale du Travail durchzuführen. Die Vereinigung erfolgte aber erst nach seinem Tode und zwar so, daß die Arbeiterbörsern in der Gewerkschaftsorganisation aufgegangen sind, in dem sie überall den örtlichen Querschnitt der an diesem Orte vertretenen Verbände bildeten und daher eine einheitliche Leitung an jedem Orte ermöglichten.

Nach dieser Vereinigung entwickelte sich rasch in der Confédération Générale du Travail der Syndikalismus und fand einen hervorragenden Vertreter im größten Marxisten Europas, Jean Jaurès. Er gehörte zu den wenigen französischen Arbeiterführern, die für ihre Weltanschauung, die sie verstanden, auch einzustehen pflegten. Aus diesem Grunde mußte bei Kriegsausbruch im Jahre 1914 dieser Mann, von dem man wußte, daß er fest an die internationale Verbundenheit der Arbeiterschaft glaubte, und der als Freund Deutschlands bekannt war, beseitigt werden, um Frankreichs Rebanchepolitik gegen Deutschland nicht zu behindern. Bei Kriegsausbruch wurde er menschlings erschossen, den Mörder aber schützte das Wohlwollen seiner Regierung, deren Politik er durch den Nord förderte.

Die kriegshungrigen Bürger von Paris ätzteten vor der Mache der Arbeiterschaft, als der Nachfolger des ermordeten Führers am offenen Grabe seine Grabrede begann. Er sprach aufpeitschend und zündend, er warf die Fadel der Mache in die Hunderttausende der Arbeiterschaft, aber nicht der Mache um den hochgeschätzten Führer, sondern um die Rebanché für 1871. Er sprach nicht gegen die Mörder, sondern gegen Deutschland: „Wir werden helfen die Toten-Ästen läuten, die das Ende der Herrschaft der Kaiser von Österreich und Deutschland verurteilen sollen.“

Mit diesem Tage ist die Geschichte der Arbeiterbewegung in Frankreich abgeschlossen. Die französische Arbeiterschaft verwarf die antimilitärische internationale Propaganda, bekannte sich zu Frankreich und blieb auch bei Frankreich. Nach dem Kriege, als in Deutschland ihnen die Marxisten die Hände reichen wollten, blühten sie kalt und fremd auf die halb verhungerten und zu Tode erschöpften „Arbeiterkameraden“ in Deutschland. Sie untergruben die Bedeutung der deutschen Arbeiterschaft durch den internationalen Kapitalismus, und der Generalsekretär des internationalen Gewerkschaftsbundes, Vandervelde, unterschrieb eigenhändig in seiner Eigenschaft als belgischer Minister jenes Diktat von Versailles, das Millionen deutscher Arbeiter Arbeit, Freiheit und Brot nahm.



